

Hals- und Beinbruch

ARSENICUM

Es gibt Tage, da ist man manuell so ungeschickt wie Rowan Atkinson in seinen Rollen ... Nur so witzig findet man es nicht, wenn man selbst der Leidtragende ist. Das Skalpell nimmt man falsch in die Hand, sodass man sich in den rechten Zeigefinger schneidet und wegen des blutdurchtränkten Fingerverbands auf die Perkussion verzichten muss, was die Patienten monieren. Mit der Spritze versetzt man sich kurz später – natürlich erst nach Gebrauch – selbst einen Piks. Glücklicherweise bei einer garantiert nicht AIDS- oder Hepatitis-Kranken. Mit zitternden Fingern zieht man im Gaumen Fäden, bis die Patienten reklamieren, es täte doch sonst nicht weh und dauere nicht lang. Ungeschickt bastelt man einen missglückten Verband. Foltert einen Cerumen-Träger mit Häkli und Spülapparat, der dann durchnässt grimmig konstatiert, dass er das nächste Mal zum ORL-Arzt ginge. Nachdem einem bei offener Wartezimmertür ein Stapel Krankengeschichten aus der Hand geglitten ist, die nun spitalhygienisch nicht mehr einwandfrei sind, fragt eine Patientin: «Müssen Sie die jetzt alle desinfizieren?» Wenige Minuten später lässt man ausgerechnet die Flasche mit Kaliumpermanganat fallen, die auf dem beigen Novilon einen nicht mehr zu entfernenden Farbakzent setzt, glücklicherweise nicht vor aller Patienten Augen, sondern im Labor. Entnervt stellt man selbst fest – und sieht es in den stumm vorwurfsvollen Augen der MPA – dass man dringend eine Pause braucht. Waren die Kaffeepulver-Käpseli schon immer so knübelig und das Loch, in die man sie zwängen muss, so eng? Oder ist es die Alterspolyarthrose der Hände, sind es die knirschenden Gelenke, die so plump herumfingern? Vielleicht auch das Hirn, denn nun hat man mit der Handkante den falschen Knopf gedrückt und Dampf zischt aus der Maschine, verbrüht einem die linke Hand, die bisher noch unverletzt war. Doch unbeirrt wurstelt man weiter, wird schliesslich auch belohnt durch einen herrlich duftenden Kaffee mit Schaumkrönchen in einer farbenfrohen Bopla-Tasse, die einem

aus den Händen gleitet, auf dem Boden zerschellt, und vorher noch im Fallen die Stoffschuhe und die weisse Hose mit siedend heissem Kaffee durchnässt und färbt. Da ist dann schon mal ein Kraftwort angezeigt. Liebevoll eilen Helferinnen zum Teufelsapparat und zapfen den zweiten Kaffee, an dem man sich nur die Lippen verbrennt. Der Hausarzt entschliesst sich, nach Gipfeli und drittem Kaffee, heute nur noch geistig zu arbeiten. Das ist aber unmöglich, weil ein schreiendes Kind mit einer Buchecker in der Nase in die Praxis getragen wird. Was hat sich der Schöpfer nur dabei gedacht, Bucheckern, Erdnüssli, Legosteine, Barbieschuhe und tiefgefrorene Erbsen zu schaffen und gleichzeitig neugierige Kleinkinder, die diese interessanten Gegenstände mit der Nase entdecken wollen? Abschwellende Nasentropfen werden appliziert – das Kind schreit wie bei einer Vivisektion. Dann besinne ich mich auf meine mentale Stärke und wie sich die Martial-Arts-Sportler fokussieren, murmele ein paarmal: «Du bist manuell geschickt. Dich wollten sie in der Chirurgie behalten. Du bist gut. Du wirst es schaffen.» Als es mir extrem lächerlich vorkommt, greife ich zur Hartmann-Zange, meine MPA nimmt das Kind in die Zange, zwischen starken Oberschenkeln und eisernen Händen, und die Buchecker ist im Nu entfernt. Das Kind strahlt. Die Mutter auch. Den überschwänglichen Dank hört man sich gerne an, er ist Balsam auf die Seele eines täpischen Hausarztes, der nun zur Ektropionierung bei Fremdkörper im Auge eines Schulkindes und zur Holzsplitterentfernung im Daumen eines Schreiners gerufen wird. Die Buchecker hat das Selbstwertgefühl geboostet, langsam kommt das manuelle Geschick wieder zurück. Abends dann schmunzelt man zufrieden, dass das Basaliömchen, das man operiert hat, beim Gesunden entfernt ist und die Naht schön aussieht. Aber Hochmut kommt vor dem Fall – beim Verlassen der Praxis kommen einem die eigenen Füsse in den Weg und man stürzt die Treppe hinunter, kann sich aber gerade noch fangen. «Cooler Stunt, Alter!», kommentiert ein Teenager im Rapper-Look, der davon Zeuge wurde.

